©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Dr. Weißenbach gab einen Überblick über die heute möglichen Formen der Polykultur unter mitteleuropäischen Verhältnissen. Dabei ging er neben anderen Nebenfischen besonders auf die in letzter Zeit importierten Pflanzenfresser ein.

Dipl.-Ing. Bungenberg de Jong gab anhand von Lichtbildern einen Überblick über die Aquakultur Hollands. Dabei konnte er eine moderne Satzfischproduktion auf staatlicher Basis vorstellen.

Am zweiten Tag fand vormittags eine Fischereiausstellung auf dem Gelände der Fischzucht Siebenquellen statt, bei der verschiedene Firmen ihr Angebot an Fischereigeräten präsentierten.

Die Vorträge am Nachmittag setzte Chem. Dir. Dr. Bohl mit Ausführungen über massenhafte Algenentwicklung, Ursachen und Bekämpfungsmöglichkeiten fort. Er ging auf die Problematik beim Einsatz von Kupfersulfat ein und wies alternativ auf das pH-10-Bad hin.

RD Dr. von Lukowicz erläuterte Teichversuche zur Speiseforellenproduktion auf Krillmehlbasis. Dabei konnte er nachweisen, daß ein Ersatz von Fischmehl durch Krillmehl im Forellenfutter keine Nachteile im Wachstum bringt. Nebenerscheinungen sind dabei in erster Linie eine Rotfärbung des Forellenfleisches.

Der Berichterstatter beschrieb einen Aufzuchtversuch von Forellenbrut in einem Kleinbach. Wie die Ergebnisse zeigten, ist dabei der Bachforelle der Vorzug zu geben.

FW Sentjurc schilderte seine Erfahrungen mit der Erbrütung und Aufzucht von Seesaiblingen und Seeforellen. Er ging auf die Schwierigkeiten des Laichfischfanges und die Probleme der Anfütterung ein, die besonders beim Seesaibling sehr schwierig ist.

Am Schlußtag sprach Dipl.-Biol. Bauer über die Möglichkeiten der Netzgehegehaltung in Baggerseen aus der Sicht des Limnologen. Er ging dabei auf hydrographische und produktionsbiologische Faktoren ein und diskutierte anhand eines theoretischen Beispiels die Alterung von Baggerseen durch Netzgehegehaltung.

FZM Möller zeigte einen Weg auf, in reduzierter und daher wasserlöslicher Form vorliegendes Eisen aus dem Brauchwasser zu entfernen. Dies wird durch Einblasen von Sauerstoff in die Zuleitung und durch eine spezielle Filteranlage bewirkt.

RR Dr. Proske befaßte sich mit der Problematik des Teichbaus. Dabei ging er besonders auf die Anforderungen ein, die ein gut funktionierender Teich erfüllen muß, um eine Rentabilität zu gewährleisten. Abschließend berichtete er über seine Erfahrungen bei der Projektierung eines Teichbauprojekts in Ägypten.

Am Abend des ersten Tagungstages traf man sich in der Starnberger Alm zum geselligen Ehemaligentreffen. In zwangslosen Tischrunden wurden bis tief in die Nacht hinein Erfahrungen ausgetauscht und alte Erinnerungen an die Ausbildungszeit wieder aufgefrischt.

Jahn, ORLR

Dr. Benno Nadler

Fischotter in Gefahr

Der Wassermarder zählt zu den meistgefährdeten Tieren unserer Heimat. Durch rücksichtslose Verfolgung wurde er in Österreich fast ausgerottet. Auch in der Schweiz ist der Otter nahezu ausgestorben. Bejagt wurde er vor allem deshalb, weil Fische einen Teil seiner Nahrung ausmachen und seines geschätzten Felles wegen. Ihn in Gefangenschaft zu züchten, gelingt jedoch nur sehr selten.

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Heutzutage wird dieses Tier zwar ganzjährig geschont, doch nur strenger Schutz kann helfen, den Fischotter zu erhalten. Die Schädlichkeit als Fischvertilger ist jedenfalls stark übertrieben. Er gehört eher zur Seuchenpolizei. Heute aber ist der Wassermarder aus den Wiener Donauauen verschwunden. Noch um die Jahrhundertwende kam er sogar in der Krieau vor und in der Zwischenkriegszeit lebte er noch in der unteren Lobau.

Es ist auch noch nicht ganz klar, ob der Rückgang des Otters mit dem Ansteigen der Umweltbelastung, dem Sinken des Nahrungsangebotes oder einer Verwechslung mit dem Bisam zusammenhängt. Ein Bediensteter der Naturschutzabteilung der niederösterreichischen Landesregierung kam nach Auswerten der Revierberichte zu dem Ergebnis, daß im Bundesland Niederösterreich vermutlich nicht einmal mehr 20 dieser Tiere leben. Doch ist eine Überschätzung dieses Bestandes schon deshalb möglich, weil der Otter manchmal weite Wanderungen unternimmt und ein und derselbe Fischotter in mehreren Gegenden registriert wird.

Aufgabe des gestaltenden Naturschutzes wird es nun sein, in der Lobau den durch den Menschen veränderten Lebensraum dieses Tieres in einen naturnahen Zustand zurückzuführen. Vorrangiges Ziel des Biotopschutzes ist die Erhaltung eines artenreichen Tier- und Pflanzenbestandes, d. h. die umfassende Wiederherstellung naturnaher Gebiete.

E. Kainz

Weißer Armur in Fließgewässern

Im folgenden sind die Erfahrungen, die Herr Franz BAMINGER, Obmann des Fischereirevieres Donau A mit dem Besatz von Graskarpfen (= Weißer Amur) gemacht hat, wiedergegeben.

Im November 1972 wurden 300 Graskarpfen mit einem mittleren Stückgewicht von 1,10 kg markiert und davon 250 Stück in den Stauraum des Donaustaues Jochenstein und die restlichen 50 in den Aschachfluß bei Eferding eingesetzt. Zweck dieses Besatzes war in 1. Linie den dort vorhandenen Wasserpflanzenbestand zu reduzieren.

Einsatzstelle im Stauraum Jochenstein

Von den 250 eingesetzten Graskarpfen wurden, wie Herr Baminger mitteilte, zwei der markierten Fische einen Monat darauf 11 km stromaufwärts gefangen. Seither ist nichts mehr über einen Fang der damals markierten Fische bekannt geworden, obwohl Herr Baminger ständig mit den in diesem Bereich Fischereiberechtigten in Kontakt stand.

Einsatzstelle im Aschachfluß

Von den 50 eingesetzten Graskarpfen konnten in der rund 3 km langen Flußstrecke, die eine durchschnittliche Breite von 20 m aufweist und alljährlich nur einmal befischt wird, im November 1973 33 Stück gefangen werden. Nach einem Jahr waren demnach noch 2/3 vorhanden, ihr Stückgewicht lag zwischen 2,40 und 3,10 kg. 30 davon wurden wieder zurückversetzt, in der Hoffnung, daß sie bis 1974 ein Stückgewicht von 4 5 kg erreichen würden. Bei der im November 1974 durchgeführten Befischung wurde aber überraschenderweise kein einziger Weißer Amur gefangen und auch nicht in den Jahren danach. Offensichtlich sind die Graskarpfen mit Erreichen einer bestimmten Größe (vielleicht infolge eines einsetzenden Laichwanderungstriebes ?) vollzählig in die Donau abgewandert.

Eine Wirkung auf den Wasserpflanzenbestand konnte weder im Stauraum Jochenstein, noch in der Aschach mit Sicherheit nachgewiesen werden, was aber bei der relativ geringen Graskarpfendichte auch nicht zu erwarten war.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1979

Band/Volume: 32

Autor(en)/Author(s): Nadler Benno

Artikel/Article: Fischotter in Gefahr 107-108